Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 14

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der Drathscheiben die nöthigen Daten zur Bestimmung der Fluggeschwindigkeit erhält.

Die Kommission wird ihren Bericht erst in einiger Zeit vorlegen, so daß die Ergebnisse der Versuche noch nicht genau bestimmt sind. Die momentan sichtbaren Resultate der am ersten Tage, 19. November, gemachten Versuche ergaben, daß keine der Scheiben dem verwendeten schweren Geschütz Widerstand zu leisten im Stande war. Es wurde zuerst auf 1000 Yards Entfernung aus dem 13zölligen glatten Geschütze mit 320 Pfund schweren Stahl-Projektilen auf die Granitscheibe gefeuert. Der erste Schuß drang durch die Scharte und blieb in dem hinten aufgeworfenen Kugelfang stecken, ohne weiteren Schaden zu verursachen. Der zweite Schuß nahm ein Stück der Schartenbacke und verursachte ziemlichen Schaden. Der dritte Schuß traf die Scharte rechts und verursachte ebenfalls großen Schaden, indem er den Granit derart zerschmetterte, daß Stücke desselben im Gewichte von 300 Pfund auf 30 bis 40 Fuß nach rückwärts geschleudert wurden. Der vierte Schuß wurde aus dem 15zölligen Geschütz gemacht; derselbe zerstörte die ganze Scharte, indem er ein überaus großes Loch erzeugte und den Granit in alle Richtungen sprengte. Die geringe Brauchbarkeit des Granits war bewiesen, es wurde somit zur Beschießung der zweiten, mit Panzerplatten verkleideten Scheibe geschritten. Der erste Schuß wurde aus dem 13zölligen Geschütz mit einem 320 Pfund schweren Stahl-Projektile gemacht, der Schuß traf in die Mitte einer, die Schartenbacke bedeckenden Platte. Das Geschoß bohrte sich beinahe ganz ein, zerschmetterte die Bolzen, zertrümmerte das Mauerwerk hinter der Platte und demolirte die getroffene Seite der Scheibe gänzlich. Der zweite Schuß wurde aus dem 12zölligen gezogenen Rodman-Geschütz mit einem 600 Pfund schweren Geschosse gemacht. Dieser Schuß traf die Platte auf der andern Seite der Scharte und schlug Alles in Stücke, was noch von der Scheibe übrig geblieben war. Die ganze gepanzerte Scheibe war daher durch zwei Schüsse zerstört worden.

Am 20. November wurden die Versuche wieder aufgenommen. Die Schüsse wurden gegen die dritte, bereits beschriebene und auch mit Panzerplatten verkleidete Scheibe gerichtet. Es wurden aus dem gezogenen Rodman-Geschütz aus der Entfernung von 500 Yards 4 Schüsse abgegeben. Der erste traf die linke Seite der Scharte, bohrte ein tiefes Loch in die Eisenplatte und zerstörte einen der Pfeiler, welche die Panzerung stützten. Der zweite Schuß schlug eine der Oberplatten, welche um die Scharte herum waren, durch und beschädigte das Mauerwerk dahinter. Der dritte Schuß durchbrach die Oberplatte unter der Scharte und die Klammer, welche dieselbe mit der Hauptplatte vereinigte. Der vierte Schuß durchbrach die Oberplatte ober der Scharte, drang tief ein, zerstörte den Pfeiler und ebenso die Ziegel und das dahinter liegende Mauerwerk.

Am 21. wurde das Feuer auf diese Scheibe fortgesetzt. Der fünfte Schuß zerstörte das steinerne Mauerwerk, von welchem bereits ein früherer Treffer die Panzerung abgeschält hatte, rechts der Scharte und schleuderte hiebei mehrere große Granittrümmer umher. Der sechste Schuß traf auf demselben Platze, erzeugte erneuerte Verwüstung im Granit und zerstörte einen Pfeiler. Der siebente Schuß warf die Brustwehr vollends nieder, der achte Schuß zerschmetterte das Backstein-Mauerwerk der Brustwehr auf der linken Seite auf 2 bis 3 Fuß Tiefe. Der untere Theil der Brustwehr war jedoch nicht beschädigt worden, da er von einem bisher noch ganz unbeschädigten Plattentheile geschützt ward. Nach diesen acht Schüssen bot die Scheibe ein trauriges Bild der Zerstörung dar.

Auf die vierte Scheibe, den Thurm aus Gneis, wurden nur 2 Schüsse abgefeuert. Der erste zerstörte den mittlern Theil des Thurmes sehr stark und schleuderte Trümmer in alle Richtungen; der zweite traf etwas tiefer und richtete eine ähnliche Verwüstung an.

Es wurden nun noch drei Schüsse auf die erste, die Granitscheibe, abgegeben. Diese drei Treffer verwandelten die Scheibe im wahren Sinne des Wortes in eine Ruine.

Es waren hiemit die Versuche beendigt, alle vier Scheiben zerstört, und daher bewiesen, daß weder Granit, noch Gneis, noch Panzerungen den Geschossen schwerer Geschütze auf kurze Entfernung widerstehen können.

Am 23. November kehrte die Kommission, um die traurige Erfahrung bereichert, nach Washington zurück, daß beinahe alle Befestigungen der amerikanischen Küsten durch einen Feind, welcher schweres Geschütz führt, in Trümmer geschossen werden können. Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß der Feind seine Geschütze gegenüber den Forts auf die Entfernung von 500 bis 1000 Yards wird bringen können. Die hiesigen Zeitungen empfehlen aus diesem Grunde Schießversuche aus Entfernungen von 1, 2, 3 oder 4 Meilen vorzunehmen. (Oestr. Wehr-Ztg.)

Verschiedenes.

(Bemerkungen über den böhmischen Feldzug 1866.) Ein größerer Artikel, welcher im **Journal des Armes speciales** veröffentlicht wurde, sagt: Bei der Feldtelegraphie zeigte sich, daß zwei Offiziere per Sektion zu wenig waren. Die Berittenmachung der Eisenbahnbeamten war eine verfehlte Maßregel, sie wurden dadurch oft vorübergehend dienstunfähig. Sie hätten fahren müssen. Die Stationswagen waren zu leicht und zu klein; die Transportwagen zu schwer. Ein Boot im Apparat war nöthig, um auch auf dem Wasser arbeiten zu können. Die preußische Telegraphenverbindung wurde nur auf einige Korps, nie auf alle, nie auf das Schlachtfeld ausgedehnt. Die Leitung auf Pfählen wurde als die allein praktische befunden. Von Seiten der Oestreicher war es ein Fehler, daß sie das Eisenbahnmaterial in Prag ließen und die Elbebrücke nicht sprengten; dadurch wären die Kommunikationen der Preußen wesentlich gestört worden. Die sonstigen Bahnzerstörungen erfüllten ihren Zweck eines kurzen Aufhaltens; das Aufhäufen von Hindernissen auf einem Bahnkörper ist praktischer als das Durchschneiden desselben, da sich solche Ausschnitte leichter wieder ausfüllen lassen. Das Herstellen zerstörter Bahnen ist mehr Sache der Eisenbahnarbeiter, das Zerstören mehr Sache der Militärs. Auf alle Stationen gehören Wachen. Der leichte Brückenzug der Preußen ist ihr zweckmäßigster Train; er erfüllte alle vernünftigen Forderungen. Als Schutzmittel sind Verhaue besser als Brustwehren, man kann sich länger hinter ihnen halten. Die Forts vor Dresden deckten gegen einen Handstreich vollkommen; sie machten Tranchsen nöthig; am meisten verwundbar war die Südwestfront, namentlich in der Richtung der Forts 1 und 2, der Batterie A und Nr. 10. Pardubitz hat als Eisenbahnknoten einigen Werth. Als Deckungspunkt für den Fall eines Rückzugs war es ungenügend; es konnte dominirt werden; die Befestigungen waren in den Kehlen offen, die Häuser nicht verstärkt.

(Ueber die Vertheidigung der Düppeler Schanze Nr. 2) wird der auch bei uns bekannte Lieutenant Anker, der diese Schanze so heldenmüthig vertheidigte, in Kopenhagen Vorträge halten und auch über den letzten deutsch-dänischen Krieg sprechen. Man sieht diesen Vorträgen mit Spannung entgegen, weil man von denselben viele interessante Details über den letzten Feldzug erwartet. Später dürften die Anker'schen Vorträge im Druck erscheinen.

In der Schweighauserischen Verlagsbuchhandlung in Basel ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Untersuchungen
über die
Organisation der Heere
von
W. Rüstow, Oberst-Brigadier.
Neue Ausgabe.
8°. geh. Fr. 12.